

## Die Stellung Österreichs im westeuropäischen Fremdenverkehr

*Der österreichische Fremdenverkehr unterliegt einer starken internationalen Konkurrenz. Es empfiehlt sich daher, von Zeit zu Zeit seine Position auf den touristischen Märkten zu überprüfen. Der folgende Aufsatz beschreibt und analysiert einige wichtige Merkmale des westeuropäischen Reiseverkehrs an Hand der internationalen Fremdenverkehrsstatistiken: die Reiseintensität und die Reiseziele verschiedener Nationen, die Bedeutung und die Zusammensetzung des Fremdenverkehrs in verschiedenen Ländern, die zeitliche Entwicklung der touristischen Nachfrage sowie die Struktur der Beherbergungsbetriebe.*

### Ausmaß und Richtung der Reiseströme

Der westeuropäische Fremdenverkehr läßt sich unter zwei Gesichtspunkten betrachten: als Reisen von Westeuropäern oder als Reisen nach Westeuropa. Beide Aspekte können in einer Matrix statistisch dargestellt werden. Ihre Zeilen geben an, wohin die Gäste aus einem bestimmten Herkunftsland reisen. Die Spalten informieren, woher die Besucher eines bestimmten Ziellandes kommen.

Die praktische Erstellung einer solchen Matrix ist schwierig. Zwar werden von internationalen Organisationen die Fremdenverkehrsstatistiken vieler Länder gesammelt und auszugsweise publiziert, doch sind die nationalen Daten nur beschränkt vergleichbar. Manchmal werden nur die Nächtigungen in gewerblichen Unterkünften erfaßt oder nach Herkunftsländern gegliedert, für viele überseeische Länder ist nur bekannt, wieviel Gäste einreisen und wie lang sie sich annähernd aufhalten. Man muß sich daher mit vielen Schätzungen behelfen. Die daraus resultierenden Fehlerquellen wurden jedoch in Kauf genommen, weil es nur mit Hilfe einer solchen systematischen Darstellung möglich ist, einen geschlossenen und einigermaßen kohärenten Überblick über die internationalen Reiseströme zu gewinnen.

Die Matrix bezieht sich auf die Nächtigungen von Westeuropäern im Ausland und die Nächtigungen von Ausländern in Westeuropa im Jahre 1968. Unter Westeuropa wurden die europäischen OECD-Länder (einschließlich Finnland und Jugoslawien, aber ohne Irland und Island) zusammengefaßt. Die Drittländer wurden in drei Gruppen untergeteilt: Osteuropa, OECD-Übersee (USA, Kanada und Japan) sowie sonstige Länder. Die Matrix wurde mit Hilfe nationaler Nächtigungsstatistiken spaltenweise (Gesamtzahl der Ausländernächtigungen je Land, gegliedert nach

Herkunftsländern) ausgefüllt. Die Zeilensummen (Gesamtzahl der Nächtigungen von Westeuropäern im Ausland) ergaben sich aus der Addition der Eintragungen in den Spalten der einzelnen Zahlen. Die statistischen Quellen und die Schätzmethoden werden in den Fußnoten zu Übersicht 1 erläutert.

Die systematische Darstellung der Reiseströme erlaubt zumindest einige allgemeine Aussagen:

Reisende aus Westeuropa suchen größtenteils Reiseziele in Westeuropa auf. Von den 428 Mill. Nächtigungen von Westeuropäern in ausländischen Quartieren (gewerblichen Unterkünften, Privatzimmern und Camping-Plätzen) entfielen 364 Mill. oder 85,1% auf westeuropäische Länder. Reisen nach Osteuropa hatten nur einen Anteil von 4,5%, nach OECD-Übersee von 1,5% und in sonstige Länder von 8,9%. Die zunehmende Verbreitung des Flugverkehrs, der steigende Wohlstand und die Anstrengungen der Fremdenverkehrswirtschaft in Übersee werden nur auf längere Sicht die räumliche Konzentration der Reiseströme mildern. Zählt man die Inlandsaufenthalte (siehe Übersicht 3) hinzu, so wurden von der gesamten touristischen Nachfrage der Westeuropäer 1968 noch 96% in Westeuropa gedeckt.

Westeuropa hat eine aktive Reisebilanz. Den 64 Mill. Nächtigungen von Westeuropäern in Drittländern standen 131 Mill. Nächtigungen von Gästen aus Drittländern in Westeuropa gegenüber. Der Reiseüberschuß von 67 Mill. Nächtigungen brachte Netto-Einnahmen von 1.338 Mill. \$. Auf Besucher aus Drittländern entfielen 26,4% aller Ausländernächtigungen in Westeuropa. Davon stammten 1,6% aus Osteuropa, 9,4% aus OECD-Übersee (hauptsächlich aus den USA) und 15,5% aus sonstigen Ländern. Nur mit Osteuropa ist der Reiseverkehr passiv, hauptsächlich wegen der Reisebeschränkungen in diesen Län-

**Verflechtungsmatrix der westeuropäischen Reiseströme 1968**  
(Zahl der Nächtigungen im Ausland und von Ausländern in 1.000)

Übersicht 1

Herkunftsländer	Zielländer																			insgesamt		
	Österreich <sup>1)</sup>	Belgien/ Luxemburg <sup>2)</sup>	Bundesrepublik Deutschland <sup>3)</sup>	Frankreich	England	Griechenland <sup>4)</sup>	Italien	Niederlande <sup>5)</sup>	Portugal <sup>6)</sup>	Spanien <sup>7)</sup>	Schweiz <sup>8)</sup>	Türkei <sup>9)</sup>	Jugoslawien	Dänemark <sup>1)</sup>	Finnland <sup>1)</sup>	Norwegen	Schweden <sup>1)</sup>	Σ OECD-Europa <sup>1)</sup>	Osteuropa <sup>2)</sup>		OECD-Übersee (USA, Kanada, Japan) <sup>3)</sup>	Sonstige <sup>4)</sup>
Österreich .....		60	678	900	800	400	4.230	45	50	470	625	96	2.942	72	4	3	83	11.458	2.124	89	547	14.218
Belgien/Luxemburg .....	951		1.195	13.680	1.900	400	2.191	1.100	239	2.851	2.322	60	380	53	4	9	46	27.381	276	143	1.390	29.190
Bundesrep. Deutschland .....	36.962	970		11.250	7.000	1.600	22.762	2.300	755	13.000	8.119	409	5.079	4.300	87	522	1.440	116.555	3.107	1.097	3.000	123.759
Frankreich .....	1.352	1.389	1.370		7.200	1.100	5.972	420	1.323	11.750	4.853	295	818	147	17	126	360	38.492	1.510	718	2.000	42.720
England .....	2.632	1.256	1.650	9.750		1.500	4.616	1.100	1.266	14.500	2.867	215	957	310	42	446	780	43.887	1.066	2.396	20.000	67.349
Griechenland .....	89	28	189	—	540		368	—	18	68	170	37	85	—	—	—	—	1.592	74	105	266	2.037
Italien .....	495	204	770	10.400	2.700	717		160	223	3.214	2.130	162	1.729	94	8	45	260	23.311	758	467	1.757	26.293
Niederlande .....	3.706	2.066	2.705	6.300	2.500	300	3.189		230	3.110	2.013	65	875	295	11	198	380	27.943	463	366	1.150	29.922
Portugal .....	16	26	52	500	860	20	97	32		1.775	78	2	—	7	1	2	8	3.476	—	38	527	4.041
Spanien .....	48	110	202	7.200	1.400	51	418	80	2.548		310	10	—	23	4	6	24	12.634	—	133	1.885	14.452
Schweiz .....	763	85	1.017	6.600	2.600	450	4.152	160	183	2.240		104	386	94	11	43	175	19.063	284	252	1.346	20.945
Türkei .....	44	16	237	—	200	180	127	—	3	20	76		77	8	2	3	5	998	2.021	30	457	3.506
Jugoslawien .....	271	—	—	—	300	234	677	—	10	—	130	426		10	4	6	9	2.077	5.600	40	772	8.489
Dänemark .....	688	38	1.065	700	1.200	420	1.130	80	75	1.891	215	25	200		250	350	1.200	9.527	258	128	496	10.409
Finnland .....	55	15	136	—	300	72	167	—	23	420	52	10	15	180		200	850	2.495	737	49	230	3.511
Norwegen .....	27	45	188	200	900	65	210	86	30	584	68	5	40	600	400		1.200	4.648	247	108	350	5.348
Schweden .....	577	49	845	920	1.600	620	1.465	158	117	3.437	640	51	324	2.500	2.800	2.700		18.803	760	260	1.982	21.805
Σ OECD-Europa <sup>1)</sup> .....	48.676	6.357	12.299	68.400	32.000	8.129	51.771	5.721	7.093	59.330	24.668	1.972	13.907	8.693	3.645	4.659	6.820	364.140	19.285	6.414	38.155	427.994
Osteuropa <sup>2)</sup> .....	574	110	628	—	800	500	955	130	9	537	240	149	2.813	97	67	9	113	7.731				
OECD-Übersee (USA, Kanada, Japan) .....	1.600	674	2.860	4.600	17.900	2.600	5.752	1.100	1.625	2.858	2.386	451	322	618	65	455	620	46.486				
Sonstige <sup>3)</sup> .....	669	667	1.500	30.000	28.000	2.371	2.859	800	846	5.400	1.232	1.442	168	250	83	37	200	76.524				
Σ insgesamt .....	51.519	7.808	17.287	103.000	78.700	13.600	61.337	7.751	9.573	68.125	28.526	4.014	17.210	9.658	3.860	5.160	7.753	494.881				

Q.: „Tourism in OECD Member Countries“, OECD, Paris 1969. — „International Travel Statistics“, International Union of Official Travel Organizations, Genf 1968, 1969.

<sup>1)</sup> OECD-Europa: Die europäischen Mitgliedstaaten ohne Irland und Island, jedoch mit Finnland und Jugoslawien.

<sup>2)</sup> Osteuropa: Bulgarien, ČSSR, Polen, Rumänien, UdSSR und Ungarn.

<sup>3)</sup> Sonstige Länder: Afghanistan, Algerien, Argentinien, Australien, Bermudas, Bolivien, Brasilien, Ceylon, Chile, China (Taiwan), Columbien, Cypern, Hongkong, Indien, Indonesien, Irak, Iran, Irland, Israel, Jamaika, Jordanien, Libanon, Malaysia, Malta, Marokko, Mauritius, Neuseeland, Nigeria, Pakistan, Peru, Philippinen, Singapur, Südafrika, Syrien, Thailand, Tunesien, VAR, Venezuela, Uganda.

<sup>4)</sup> Für die folgenden Länder waren nur die Ausländernächtigungen in gewerblichen Unterkünften, nicht jedoch die Übernachtungen in Privatquartieren nationenweise aufgegliedert. Die Verteilung der nichtgewerblichen Aufenthalte (Belgien/Luxemburg: 1.526 Mill.; Bundesrepublik Deutschland 3.427 Mill.; Niederlande: 2.343 Mill.; Portugal: 5.784 Mill.; Schweiz: 9.964 Mill.; Spanien 29.500 Mill. [die offizielle spanische Schätzung von 56.375 Mill. erscheint zu hoch gegriffen]) erfolgte entsprechend den gewerblichen Aufenthalten.

<sup>5)</sup> In Österreich sind nur die Campingaufenthalte nicht nationenweise aufgeschlüsselt; die Aufteilung erfolgte entsprechend der übrigen Quartiere.

<sup>6)</sup> Bulgarien, Dänemark, Finnland, Griechenland, Japan, Kanada, Schweden, Türkei, UdSSR und USA weisen nur Grenzkünfte (teilweise auch Hotelankünfte) aus. Die Berechnung der Übernachtungen wurde mittels der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer durchgeführt; für Bulgarien, UdSSR und USA geschätzt.

<sup>7)</sup> Bei den meisten der „sonstigen Länder“ wurde wie bei <sup>4)</sup> verfahren, da meist nur Grenzkünfte ausgewiesen sind, und nur zum Teil die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, so daß die Nächtigungszahlen teilweise nur approximativ sind. Die Statistiken erwähnen nur die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien regelmäßig; Schweiz, Niederlande, Portugal, Spanien, Türkei und Belgien/Luxemburg unregelmäßig. Ein Teil der Nächtigungen dieser Länder sowie die Übernachtungen der übrigen Staaten in den „sonstigen Ländern“ mußte daher geschätzt werden.

dem Die Anziehungskraft Westeuropas für Reisende aus Übersee beruht großteils auf dem kulturellen Erbe der Alten Welt und ihren verwandtschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zur Neuen Welt. Reine Erholungsreisen nach Westeuropa sind vorerst noch selten.

Weitere Informationen über Umfang und Richtung der Reiseströme werden in den folgenden beiden Abschnitten nach Herkunfts- und Zielländern zusammengefaßt.

**Reisen der Westeuropäer**

Von den 428 Mill. Auslandsnchtigungen der Westeuropäer im Jahr 1968 entfielen 124 Mill. oder 29% auf Westdeutsche, mehr als auf Engländer (67 Mill.) und Franzosen (43 Mill.) zusammen. Die Bevölkerung ist im allgemeinen kein verlässlicher Maßstab für die Zahl der Auslandsreisen. Manche kleine Na-

die Westdeutschen, obwohl sie absolut das größte Kontingent an Auslandsreisenden stellen. Die Österreicher (20 Auslandsnchtigungen je Einwohner) stehen den Westdeutschen nicht nach. Engländer (12), Franzosen (08) und Italiener (05) reisen relativ selten ins Ausland. Die Auslandsreiseintensität der Italiener unterscheidet sich kaum von der der westeuropäischen Entwicklungsländer.

Diese Kennzahlen beziehen sich nur auf Auslandsreisen. Um die Reiseintensität insgesamt beurteilen zu können, müssen auch die Inlandsaufenthalte berücksichtigt werden. Sie werden in den wichtigsten westeuropäischen Ländern erfaßt, wenngleich in manchen Fällen nur auf Grund von Repräsentativbefragungen, deren Ergebnisse nicht ohne weiteres mit Erhebungen in Beherbergungsbetrieben verglichen werden können. Die amtlichen Schätzwerte für einige Länder (Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien) enthalten auch Nchtigungen bei Verwand-

Übersicht 2

**Auslandsaufenthalte der Westeuropäer nach Zielländern 1968**  
(Verteilung der Nchtigungen im Ausland auf Zielländer in %)

Zielländer	Österreich	Belgien/Luxemburg	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Griechenland	Italien	Niederlande	Portugal	Spanien	Schweiz	Türkei	Jugoslawien	Dänemark	Finnland	Norwegen	Schweden	OECD Europa	Osteuropa	Übersee	Sonstige	Σ
Österreich	0.4	4.8	6.3	5.6	2.8	29.8	0.3	0.4	3.3	4.4	0.7	20.7	0.5	0.0	0.0	0.6	80.6	14.9	0.6	3.9	100.0	
Belgien/Luxemburg	3.3	4.1	46.9	6.5	1.4	7.5	3.8	0.8	9.8	7.9	0.2	1.3	0.2	0.0	0.0	0.2	93.8	0.9	0.5	4.7	100.0	
BRD	29.9	0.8	9.1	5.6	1.3	18.4	1.9	0.6	10.5	6.6	0.3	4.1	3.5	0.1	0.4	1.2	94.2	2.5	0.8	2.4	100.0	
Frankreich	3.2	3.3	3.2	16.9	2.6	14.0	1.0	3.1	27.5	11.3	0.7	1.9	0.3	0.0	0.3	0.8	90.1	3.5	1.7	4.7	100.0	
Großbritannien	3.9	1.9	2.4	14.5	2.2	6.9	1.6	1.9	21.5	4.2	0.3	1.4	0.5	0.1	0.7	1.2	65.2	1.6	3.6	29.6	100.0	
Griechenland	4.4	1.4	9.3	—	26.5	—	18.1	—	0.9	3.3	8.3	1.8	4.2	—	—	—	78.2	3.6	5.2	13.0	100.0	
Italien	1.9	0.8	2.9	39.6	10.3	2.7	—	0.6	0.8	12.2	8.1	0.6	6.6	0.4	0.0	0.2	10	88.7	2.9	1.8	6.6	100.0
Niederlande	12.4	6.9	9.0	21.1	8.4	1.0	10.7	—	0.8	10.4	6.7	0.2	2.9	1.0	0.0	0.7	1.3	93.4	1.5	1.2	3.8	100.0
Portugal	0.4	0.6	1.3	12.4	21.3	0.5	2.4	0.8	—	43.9	1.9	0.0	—	0.2	0.0	0.0	0.2	86.0	—	0.9	13.1	100.0
Spanien	0.3	0.8	1.4	49.8	9.7	0.4	2.9	0.6	17.6	—	2.1	0.1	—	0.2	0.0	0.0	0.2	86.0	—	0.9	13.0	100.0
Schweiz	3.6	0.4	4.9	31.5	12.4	2.1	19.8	0.8	0.9	10.7	—	0.5	1.8	0.5	0.1	0.2	0.8	91.0	1.4	1.2	6.4	100.0
Türkei	1.3	0.5	6.8	—	5.7	5.1	3.6	—	0.1	0.6	2.2	—	2.2	0.2	0.0	0.1	0.1	28.5	57.6	0.9	13.0	100.0
Jugoslawien	3.2	—	—	—	3.5	2.8	8.0	—	0.1	—	1.5	5.0	—	0.1	0.0	0.1	0.1	24.5	66.0	0.5	9.1	100.0
Dänemark	6.6	0.4	10.2	6.7	11.5	4.0	10.9	0.8	0.7	18.2	2.1	0.2	1.9	—	2.4	3.4	11.5	91.5	2.5	1.2	4.8	100.0
Finnland	1.6	0.4	3.9	—	8.5	2.1	4.8	—	0.7	12.0	1.5	0.3	0.4	5.1	—	5.7	24.2	71.1	21.0	1.3	6.5	100.0
Norwegen	0.5	0.8	3.5	3.7	16.8	1.2	3.9	1.6	0.6	10.9	1.3	0.1	0.7	11.3	7.5	—	22.5	86.9	4.6	1.9	6.6	100.0
Schweden	2.6	0.2	3.9	4.2	7.3	2.9	6.7	0.7	0.5	15.8	2.9	0.2	1.5	11.5	12.8	12.4	—	86.2	3.6	1.2	9.1	100.0
Σ OECD-Europa	11.4	1.5	2.9	16.0	7.5	1.9	12.1	1.3	1.7	13.9	5.8	0.4	3.2	2.0	0.8	1.1	1.6	85.1	4.5	1.5	8.9	100.0

Quellen und Erläuterungen siehe Übersicht 1, S. 274.

tionen (z. B. Belgier und Holländer) partizipieren am Ausländerreiseverkehr stärker als manche große Nationen (z. B. Italiener).

Bezieht man die Zahl der Auslandsnchtigungen auf die Bevölkerungszahl des Herkunftslandes, so erhält man folgende Rangordnung für die Intensität der Auslandsreisen: An der Spitze liegen die Schweizer mit 3.4 Auslandsnchtigungen je Einwohner. Auch auf den nächsten vier Plätzen folgen kleine und relativ wohlhabende Nationen (Belgier, Schweden, Holländer und Dänen). Erst an der fünften Stelle liegen

ten und in Zweitwohnungen und mußten daher korrigiert werden (siehe Fußnoten zu Übersicht 3, S. 276).

Die Reisehäufigkeit der einzelnen Nationen im In- und Ausland (Gesamtzahl der Nchtigungen je Einwohner des Herkunftslandes) läßt (im Gegensatz zur Häufigkeit der Auslandsreisen allein) einen deutlichen Zusammenhang mit den Pro-Kopf-Einkommen erkennen. An der Spitze stehen die Schweizer und die Schweden mit 7.6 und 6.8 Nchtigungen pro Einwohner. Die meisten westeuropäischen Industrienationen haben eine Reiseintensität von 5 bis 6

Inlands- und Auslandsaufenthalte einiger westeuropäischer Nationen 1968

Herkunftsland	Übernachtungen		insgesamt	Anteil der Inlandsaufenthalte in %	Reiseintensität <sup>1)</sup>		insgesamt
	im Inland	im Ausland in 1.000			im Inland	im Ausland	
Österreich	22.035	14.218	36.253	60,8	3,0	2,0	5,0
Belgien/Luxemburg	27.216	29.190	56.406	48,3	2,7	2,9	5,6
BR Deutschland	177.749	123.759	301.508	59,0	3,0	2,0	5,0
Frankreich	227.750	42.720	270.470	84,2	4,6	0,8	5,4
Großbritannien	300.000	67.349	367.349	81,7	5,4	1,2	6,6
Italien	182.500	26.293	208.793	87,4	3,5	0,5	4,0
Niederlande	26.971	29.922	56.893	47,4	2,1	2,4	4,5
Portugal	8.916	4.041	12.957	68,8	1,0	0,4	1,4
Spanien	45.500	14.452	59.952	75,9	1,4	0,4	1,8
Schweiz	25.569	20.945	46.514	55,0	4,2	3,4	7,6
Jugoslawien	21.091	8.489	29.580	71,3	1,1	0,4	1,5
Dänemark	14.360	10.409	24.769	58,0	3,0	2,2	5,2
Norwegen	13.660	5.348	19.008	71,9	3,6	1,4	5,0
Schweden	31.470	21.805	53.275	59,1	3,9	2,7	6,6
Finnland	8.000	3.511	11.511	69,5	1,7	0,7	2,4

Q.: Übernachtungen im Ausland laut Übersicht 1. Übernachtungen im Inland: „Tourism in OECD Member Countries“, OECD Paris 1969, als Quelle für Österreich, Belgien/Luxemburg, Bundesrepublik Deutschland, Schweiz und Jugoslawien. Die Zahlen für Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien wurden um die Aufenthalte bei Verwandten und in Zweitwohnungen vermindert, wobei letztere für Frankreich ausgewiesen sind und für Großbritannien, Italien und Spanien geschätzt wurden. Für die Niederlande, Portugal und Skandinavien waren teilweise Statistiken vorhanden, die durch Schätzungen ergänzt wurden.

(Österreich 50); die relativ armen Nationen (Spanier, Portugiesen, Jugoslawen) dagegen von weniger als 2. Gemessen an den Pro-Kopf-Einkommen reisen Briten und Österreicher relativ häufig, die Skandinavier relativ selten.

Die Verteilung auf Inlands- und Auslandsaufenthalte hängt von vielen Einflüssen ab. Unter ihnen scheinen zwei besonders wichtig zu sein: Die Attraktivität des heimischen touristischen Angebotes und die Größe des Landes. Je günstiger und vielseitiger die Erholungsmöglichkeiten in einem Land sind, desto mehr heimische Urlauber bleiben im Inland. Die Abhängigkeit der Inlandsaufenthalte von der Größe des Landes hängt damit zusammen, daß die Reiseströme wie alle räumlichen Beziehungen der Menschen distanzabhängig sind. Unter sonst gleichbleibenden Umständen werden von einem Ausgangsort häufiger Reisen über geringe als über große Entfernungen unternommen. Daraus folgt, daß ein Land mit einer großen und kompakten Landesfläche im allgemeinen bessere Chancen hat, daß seine Bewohner ihren Urlaub im Inland verbringen als ein kleines, langgestrecktes Land, wo sich alle Stadtregionen in relativer Grenznähe befinden.

Diese beiden Verhaltenshypothesen erlauben eine grobe Deutung, warum der Anteil der Inlandsaufenthalte an den Gesamtaufhalten von Nation zu Nation stark schwankt. Franzosen (Inlandsquote an den Nächtigungen von Franzosen 84%) und Italiener (87%) reisen selten ins Ausland, weil die Größe ihres Heimatlandes und das attraktive touristische Angebot Inlandsreisen begünstigen. Belgier (Inlandsquote 48%) und Holländer (47%) dagegen verbringen ihren Urlaub zu mehr als der Hälfte im Ausland, weil ihre

Heimat klein ist und sich nur gebietsweise für den Fremdenverkehr eignet. In der deutschen Quote (59%) mischen sich zwei einander entgegenwirkende Einflüsse: Die Größe des Landes fördert die Inlandsreisen, die beschränkte Eignung für den Fremdenverkehr schmälert sie.

Neben der Verteilung auf Inlands- und Auslandsaufenthalte ist interessant, wo die einzelnen Nationen ihre Auslandsurlaube verbringen. Wie bereits erwähnt wurde, konzentrierten sich die Auslandsreisen der Westeuropäer 1968 zu 85% auf Westeuropa. Mehr als 50% suchten vier Zielländer auf: Frankreich (Anteil 16,0%), Spanien (13,9%), Italien (12,1%) und Österreich (11,4%). Die Verteilung der Aufenthalte auf Zielländer weicht allerdings von Nation zu Nation beträchtlich ab. Die wichtigsten Merkmale, die komparative Präferenzen begründen, sind die räumliche Nähe sowie die Gleichartigkeit von Sprache und Kultur. Skandinavier reisen weit häufiger als andere Westeuropäer in skandinavische Länder, die romanischen Völker haben eine starke Präferenz für andere romanische Länder, für die Deutschen ist Österreich das Hauptzielland, die Österreicher haben mit den östlichen Nachbarländern und die Engländer mit den überseeischen Gebieten ihres ehemaligen Weltreiches relativ enge Kontakte. Auch die Eigenarten von Natur und Landschaft spielen eine Rolle (Nordländer reisen in die Alpen zum Wintersport, die Bewohner der Alpenländer verbringen ihren Sommerurlaub im Süden).

Die komparativen Präferenzen der einzelnen Nationen lassen sich messen, wenn man vergleicht, wie sich die Auslandsaufenthalte der Westeuropäer insgesamt und jene der einzelnen Nationen auf ver-

schiedene Zielländer verteilen. Von den ausreisenden Österreichern z. B. suchten 30% Italien, 21% Jugoslawien und 15% Osteuropa auf, wogegen der Anteil dieser Zielländer an den Auslandsnchtigungen sämtlicher Westeuropäer nur 12%, 3% und 4,5% betrug. Die Deutschen verbrachten zu 30% ihre Auslandsurlaube in Österreich (die Westeuropäer nur zu 11%), belgische Auslandsurlauber reisten zu 47% und spanische Auslandsurlauber zu 50% nach Frankreich (die Westeuropäer nur zu 16%). Für die Franzosen waren Spanien (27,5%) und Großbritannien (17%) wichtigere Zielländer als für die Westeuropäer insgesamt (14% und 7,5%).

**Der Reiseverkehr in Westeuropa**

Die 495 Mill. Ausländernchtigungen in Westeuropa (davon 364 Mill. von Westeuropäern und 131 Mill. von anderen Nationen) konzentrieren sich auf einige wichtige Zielländer. Die Spitze hält Frankreich mit 103 Mill. Nchtigungen, dann folgen Großbritannien (79 Mill.), Spanien (68 Mill.) und Italien (61 Mill.). Bereits an fünfter Stelle liegt Österreich (52 Mill.), noch vor der Schweiz (29 Mill.), der Bundesrepublik Deutschland (17 Mill.) und Jugoslawien (17 Mill.).

Dividiert man die Zahl der Ausländernchtigungen durch die Bevölkerung des Ziellandes, so ergibt sich nachstehende Reihenfolge: Die bei weitem größte Dichte des Ausländerfremdenverkehrs hat Österreich mit 7,1 Ausländernchtigungen je Einwohner, dann

folgen die Schweiz (4,7), Frankreich (2,1) und Spanien (2,0). In Großbritannien und in Italien liegt die Fremdenverkehrsdichte knapp über 1, in allen anderen Ländern bleibt sie darunter.

Außer ausländischen Gästen beherbergen alle Fremdenverkehrsländer viele heimische Gäste. Wie im Abschnitt vorher ausgeführt wurde, bleiben in großen Ländern relativ mehr heimische Urlauber im Inland als in kleinen Ländern. Das hat u. a. zur Folge, daß in Frankreich, Italien und Großbritannien der heimische Gast überwiegt (obwohl diese Länder auch viele ausländische Reisende anziehen), wogegen in der Schweiz und vor allem in Österreich mehr Ausländer als Inländer nchtigen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Nchtigungen (von Inländern und Ausländern) sind die länderweisen Unterschiede in der Fremdenverkehrsdichte viel geringer. Österreich liegt auch hier an der Spitze (10 Nchtigungen je Einwohner), der Vorsprung vor der Schweiz (9) ist jedoch knapp. Die weiteren Plätze nehmen Großbritannien, Frankreich und Italien mit 7 bis 5 Nchtigungen je Einwohner ein<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In allen diesen Vergleichen fällt die günstige Position Großbritanniens auf. Die Reisedichte in Großbritannien ist höher als in vielen anderen europäischen Ländern, die aus kontinentaler Sicht als bevorzugte Zielländer gelten wie etwa Jugoslawien oder Griechenland. Die Erklärung liegt hauptsächlich darin, daß Großbritannien von vielen Studenten und Bewohnern des Commonwealth besucht wird. Nur 41% der Ausländernchtigungen entfielen auf Westeuropäer, weit weniger als in den anderen Fremdenverkehrsländern.

Übersicht 4

**Ausländeraufenthalte in Westeuropa nach Herkunftsländern 1968**  
(Verteilung der Nchtigungen von Ausländern auf Herkunftsländer in %)

Zielländer	Österreich	Belgien/ Luxemburg	Bundesrepublik Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Griechenland	Italien	Niederlande	Portugal	Spanien	Schweiz	Türkei	Jugoslawien	Dänemark	Finnland	Norwegen	Schweden	OECD-Europa
Österreich	0,8	3,9	0,9	1,0	2,9	6,9	0,6	0,5	0,7	2,2	2,4	17,1	0,7	0,1	0,1	1,1	2,3	
Belgien/Luxemburg	1,8	6,9	13,3	2,4	2,9	3,6	14,3	2,5	4,2	8,1	1,5	2,2	0,5	0,1	0,2	0,6	5,5	
BR. Deutschland	71,7	12,4	10,9	8,9	11,8	37,1	29,7	7,9	19,1	28,5	10,2	29,5	44,5	2,3	10,1	18,6	23,6	
Frankreich	2,6	17,8	7,9	9,1	8,1	9,7	5,4	13,8	17,2	17,0	7,4	4,8	1,5	0,4	2,4	4,6	7,8	
Großbritannien	5,1	16,1	9,5	9,4	11,0	7,5	14,2	13,2	21,3	10,1	5,4	5,6	3,2	1,1	8,6	10,1	8,9	
Griechenland	0,2	0,4	1,1	—	0,7	0,6	—	0,2	0,1	0,6	0,9	0,5	—	—	—	—	0,3	
Italien	1,0	2,6	4,5	10,1	3,4	5,3	—	2,1	2,3	4,7	7,5	4,1	10,0	1,0	0,2	0,9	3,4	4,7
Niederlande	7,2	26,5	15,6	6,1	3,2	2,2	5,2	—	2,4	4,6	7,1	1,6	5,1	3,0	0,3	3,8	4,9	5,6
Portugal	0,0	0,3	0,3	0,5	1,1	0,1	0,2	0,4	—	2,6	0,3	0,0	—	0,1	0,0	0,0	0,1	0,7
Spanien	0,1	1,4	1,2	7,0	1,8	0,4	0,7	1,0	26,6	—	1,1	0,2	—	0,2	0,1	0,1	0,3	2,5
Schweiz	1,5	1,1	5,9	6,4	3,3	3,3	6,8	2,1	1,9	3,3	—	2,6	2,2	1,0	0,3	0,8	2,3	3,9
Türkei	0,1	0,2	1,4	—	0,3	1,3	0,2	—	0,0	0,0	0,3	—	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
Jugoslawien	0,5	—	—	—	0,4	1,7	1,1	—	0,1	—	0,5	10,6	—	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4
Dänemark	1,3	0,5	6,2	0,7	1,5	3,1	1,8	0,9	0,8	2,8	0,7	0,6	1,2	—	6,5	6,8	15,5	1,9
Finnland	0,1	0,2	0,8	—	0,4	0,5	0,3	—	0,2	0,6	0,2	0,2	0,1	1,9	—	3,9	11,0	0,5
Norwegen	0,1	0,6	1,1	0,2	1,1	0,5	0,3	1,1	0,3	0,9	0,2	0,1	0,2	6,2	10,3	—	15,4	0,9
Schweden	1,1	0,6	4,9	0,9	2,0	4,6	2,4	2,0	1,3	5,0	2,2	1,3	1,9	25,9	72,5	52,3	—	3,8
<b>OECD-Europa</b>	<b>94,4</b>	<b>81,4</b>	<b>71,1</b>	<b>66,4</b>	<b>40,7</b>	<b>59,8</b>	<b>84,4</b>	<b>73,8</b>	<b>74,1</b>	<b>87,1</b>	<b>86,5</b>	<b>49,1</b>	<b>80,8</b>	<b>90,0</b>	<b>94,4</b>	<b>90,3</b>	<b>88,0</b>	<b>73,6</b>
Osteuropa	1,2	1,4	3,6	—	1,0	3,7	1,6	1,7	0,1	0,8	0,8	3,7	16,3	1,0	1,7	0,2	1,4	1,6
Übersee	3,1	8,6	16,5	4,5	22,7	19,1	9,4	14,2	17,0	4,2	8,3	11,2	1,9	6,5	1,7	8,8	8,0	9,4
Sonstige	1,3	8,5	8,7	29,1	35,6	17,5	4,6	10,3	8,9	7,9	4,3	36,0	1,0	2,6	2,2	0,7	2,5	15,5
<b>Σ insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Übersicht 5

Inländer- und Ausländeraufenthalte in einigen westeuropäischen Ländern 1968

Zielland der Reisenden	Übernachtungen			Anteil der Inländeraufenthalte in %	Fremdenverkehrsrichte <sup>1)</sup>		
	von Inländern	von Ausländern	insgesamt		von Inländern	von Ausländern	insgesamt
	in 1.000						
Österreich	22.035	51.519	73.554	30,0	3,0	7,1	10,1
Belgien/Luxemburg	27.216	7.808	35.024	77,7	2,7	0,8	3,5
BRD	177.749	17.287	195.036	91,1	3,0	0,3	3,3
Frankreich	227.750	103.000	330.750	68,9	4,5	2,1	6,6
Großbritannien	300.000	78.700	378.700	79,2	5,4	1,4	6,8
Italien	182.500	61.337	243.837	74,8	3,4	1,2	4,6
Niederlande	26.971	7.751	34.722	77,7	2,1	0,6	2,7
Portugal	8.916	9.573	18.489	48,2	0,9	1,0	1,9
Spanien	45.500	68.125	113.625	40,0	1,4	2,1	3,5
Schweiz	25.569	28.526	54.095	47,3	4,2	4,7	8,9
Jugoslawien	21.091	17.210	38.301	55,1	1,0	0,9	1,9
Dänemark	14.360	9.658	24.018	59,8	3,0	2,0	5,0
Norwegen	13.660	5.160	18.820	72,6	3,6	1,4	5,0
Schweden	31.470	7.753	39.223	80,2	3,9	1,0	4,9
Finnland	8.000	3.860	11.860	67,5	1,7	0,8	2,5

Q : Übernachtungen von Ausländern laut Übersicht 1, Übernachtungen von Inländern laut Übersicht 3. — <sup>1)</sup> Übernachtungen je Einwohner des Ziellandes.

Übersicht 6

Tageseinnahmen und Aufenthaltsdauer je ausländischen Gast in einigen westeuropäischen Ländern 1968

	Deviseneinnahmen je Ausländernächti- gung in S	Ø Zahl der Nächti- gungen je Ausländer	in welchen Unterkünften Ermittlungsform: a) nationale Statistik b) nationale Schätzung
BR Deutschland	1.318	2,1	a) außer Herbergen u. Camping
Niederlande	1.103	2,5	a) Hotels, Motels, Gasthäuser
Belgien/Luxemburg	877	2,0	a) Hotels, Motels, Pensionen, Gasthäuser
Italien	581	5,5	a) registrierte Unterkünfte
Portugal	524	3,4	a) Hotels, Motels, Pensionen, Gasthäuser
Schweiz	519	3,1	a) Hotels, Motels, Pensionen, Gasthäuser
Norwegen	494	2,2	a) klassifizierte Hotels
Spanien	444	5,6	a) Gasthäuser, Hotels, Motels, Pensionen,
Österreich	333	6,5	a) außer Herbergen, Camping
Jugoslawien	271	4,4	nur registrierte Unterkünfte, Grenzankünfte dividiert durch Unterkunftsankünfte
Frankreich	231	9,5	b) registrierte Unterkünfte
Griechenland	220	8,9	b) registrierte Unterkünfte
Großbritannien	215	16,3	b) registrierte Unterkünfte
Türkei	181	9,0	b)

Q : „Tourism in OECD Member Countries“, OECD, Paris 1969.

Wieviel ein Zielland vom Ausländerfremdenverkehr profitiert, hängt nicht nur von der Zahl und der Aufenthaltsdauer der ausländischen Gäste ab, sondern auch von ihren Tagesausgaben. Die Schätzung der Tagesausgaben aus den Deviseneinnahmen laut Zahlungsbilanzstatistik und der Zahl der Nächti- gungen laut Fremdenverkehrsstatistik enthält viele Fehler- quellen: Die Devisenstatistik kann nicht verlässlich die Quellen des Devisenzuflusses ermitteln, sie erfasst auch Einnahmen aus kurzfristigen Aufenthalten (Tagesbesuche, Transitreisen ohne Nächti- gungen) und aus Verwandtenbesuchen (die in der Fremdenver- kehrsstatistik so weit als möglich ausgeschaltet wurden) und sie vernachlässigt jene Beträge in heimi- scher Währung, die sich ausländische Besucher außerhalb des Kreditapparates beschaffen. Die län- derweisen Unterschiede in den Tageseinnahmen sind jedoch so groß, daß sie nicht bloß aus statistischen Differenzen erklärt werden können.

Hohe Nächti- gungszahlen von Ausländern bedeuten nicht immer auch hohe Deviseneinnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr. Zwei extreme Beispiele seien erwähnt. Die Bundesrepublik Deutschland hatte 1968 Reiseeinnahmen von 911 Mill. \$, bedeutend mehr als Großbritannien (678 Mill. \$) und fast soviel wie Frank- reich (954 Mill. \$), obwohl die Zahl der Ausländer- nächti- gungen in der Bundesrepublik Deutschland nur ein Viertel bis ein Fünftel jener der Vergleichsländer erreichte. In den Niederlanden ist die Zahl der Aus- ländernächti- gungen nur etwas mehr als halb so hoch

wie in Griechenland, der Devisenerlös beträgt aber beinahe das Dreifache.

Die Tageseinnahmen je ausländischen Gast waren 1968 in der Bundesrepublik Deutschland (1.300 S) und in den Niederlanden (1.100 S) bei weitem am höchsten. Auffallend niedrige Kopfquoten weisen Großbritannien (215 S) und Frankreich (230 S) aus, obwohl zumindest Frankreich zu den teuren Reise- ländern zählt. Auch in Österreich geben ausländische Gäste pro Tag relativ wenig aus (330 S), weniger jedenfalls als in Italien (580 S) und in der Schweiz (520 S).

Die Ursachen für die starke Differenzierung der Ta- geseinnahmen lassen sich nur schwer aufhellen. Einen Hinweis bietet ein Vergleich mit der Aufent- haltsdauer der Besucher. Je kürzer die Gäste in einem Land bleiben, desto mehr geben sie im Durchschnitt aus. In Großbritannien beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der ausländi- schen Gäste 16,3 Tage, in Frankreich 9,5 Tage, in der Bundesrepublik dagegen nur 2,1 Tage und in den Niederlanden 2,5 Tage. In Österreich bleibt ein Gast durchschnittlich länger (6,5 Tage) als in Italien (5,5 Tage) oder in der Schweiz (3,1 Tage).

Die Aufenthaltsdauer hängt maßgeblich vom Zweck der Reise ab. In Großbritannien und teilweise auch in Frankreich fallen Studienaufenthalte stark ins Ge- wicht, in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden Geschäftsreisen. In der Schweiz dürf- ten neben Geschäftsreisen (Sitz internationaler Orga- nisationen) typische Erlebnisaufenthalte (sightseeing)

ziemlich stark verbreitet sind (darauf deutet außer der kurzen Aufenthaltsdauer die starke räumliche Konzentration des Fremdenverkehrs hin). Auch in Italien und Spanien haben Besichtigungsreisen vermutlich einen größeren Anteil als in Österreich, wo die Erholungsaufenthalte bei weitem überwiegen.

Soweit die länderweisen Unterschiede in den Tageseinnahmen Unterschiede in den Reisezwecken spiegeln (Geschäftsreisen sind meist am teuersten, Studienreisen am billigsten), lassen sich daraus nur beschränkt fremdenverkehrspolitische Schlußfolgerungen ziehen. Die Frage, ob Erholungssuchende, die nach Österreich kommen, eher aus kaufkraftschwächeren Schichten stammen und weniger ausgabenfreudig sind als Erholungssuchende in anderen Fremdenverkehrsländern, bleibt offen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Ausländerfremdenverkehrs wird meist dadurch charakterisiert, daß man die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr mit dem Brutto-Nationalprodukt oder den Warenexporten vergleicht. Alle diese Vergleiche bestätigen die Spitzenposition Österreichs als Fremdenverkehrsland. Die Reiseeinnahmen erreichen in Österreich 5,5%, in Spanien 4,2% und in der Schweiz 3,7% des Brutto-Nationalproduktes (im Durchschnitt der OECD-Länder nur 1,4%). Ihr Anteil an den Exporten ist nur in Spanien (41%) höher, in Italien und in der Schweiz (je 11%) dagegen merklich niedriger als in Österreich (23%).

## Übersicht 7

## Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr einiger westeuropäischer Länder 1968

	Einnahmen		Ausgaben		Insgesamt Saldo
	insgesamt	je Einwohner	insgesamt	je Einwohner	
	Mill. \$	\$	Mill. \$	\$	Mill. \$
Italien .....	1 425 <sup>1)</sup>	27 0	298 <sup>1)</sup>	5 7	+1.127
Spanien .....	1 211 <sup>1)</sup>	37 4	99 <sup>1)</sup>	3 1	+1.112
Frankreich .....	954	19 1	1.099	22 0	— 145
Bundesrepublik Deutschland .....	911	15 2	1.581	26 3	— 670
Österreich .....	687	94 1	257	35 2	+ 430
Großbritannien .....	678	12 3	649	11 7	+ 29
Schweiz .....	592	97 0	249	40 8	+ 343
Niederlande .....	342	26 9	458	36 1	— 116
Belgien/Luxemburg .....	274	28 5	398	41 5	— 124
Jugoslawien .....	187	9 3	51	2 5	+ 136
Griechenland .....	120	13 6	43	4 9	+ 77
Schweden .....	109	13 8	308	38 9	— 199

Q : Tourism in OECD Member Countries, OECD, Paris, 1969 — 1) 1967.

Die starke Fremdenverkehrsorientierung der österreichischen Wirtschaft muß berücksichtigt werden, wenn ihre Wirtschaftsstruktur (die Verteilung der Beschäftigten oder der Wertschöpfung nach Wirtschaftszweigen oder Sektoren) mit der anderer Volkswirtschaften verglichen wird. Der Einfluß auf die Wirtschaftsstruktur läßt sich am besten erfassen, wenn man den Saldo der Reisebilanz in Prozenten des

Brutto-Nationalproduktes ausdrückt. Österreich hatte 1968 einen Reisebilanzüberschuß von 430 Mill. \$ oder 4% des Brutto-Nationalproduktes (die Schweiz von 343 Mill. \$ oder 2,2%), wogegen die Bundesrepublik Deutschland (—670 Mill. \$) und die Niederlande (—116 Mill. \$) Reisebilanzdefizite von je 0,5% des Brutto-Nationalproduktes aufwiesen. Berücksichtigt man, daß Reiseausgaben etwa zur Hälfte Dienstleistungszweigen zugute kommen, so hebt der Fremdenverkehr die Dienstquote in Österreich um etwa 2 Prozentpunkte über jene von Industrieländern mit einem passiven Reiseverkehr.

Die Leistungen der Fremdenverkehrswirtschaft wird von einer Vielzahl von kleinen und mittleren Betrieben erbracht. Die Konzentration der Leistungen auf Betriebe oder Unternehmungen ist daher im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen gering und wird meist nicht statistisch berechnet. Dagegen sind zwei andere Konzentrationstendenzen von Bedeutung: die Konzentration auf Gebiete und die Konzentration auf Gäste bestimmter Herkunftsländer.

Über die räumliche Konzentration der Ausländer-nächtigungen liegen nur wenige internationale Daten vor. Sie ist in Österreich merklich geringer als in der Schweiz. In Österreich entfielen 1968 auf Gemeinden mit mehr als 500.000 Ausländernächtigungen (11 Orte) 19,5% der Nächtigungen, in der Schweiz (8 Orte) 40%. Gemeinden mit mehr als 100.000 Nächtigungen hatten in Österreich 62% und in der Schweiz 71% aller Nächtigungen. In Frankreich ist die räumliche Ballung des Fremdenverkehrs noch weit größer, dort konzentrierten sich 1967 54% der Ausländer-nächtigungen auf die Pariser Region.

Ganz anders verhält es sich mit der Konzentration der Ausländer-nächtigungen auf Gäste aus verschiedenen Herkunftsländern. In keinem anderen wichtigen Reiseland konzentriert sich der Ausländerfremdenverkehr so stark auf Gäste einer Nation wie in Österreich. 72% seiner Ausländer-nächtigungen entfallen auf Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland. Nur in Finnland ist der Fremdenverkehr ähnlich stark auf ein Herkunftsland (Schweden) ausgerichtet, doch spielt er dort nur eine bescheidene Rolle. Das Überwiegen der deutschen Gäste in Österreich beruht auf zwei Faktoren: Erstens sind die Deutschen die stärkste Nation im westeuropäischen Fremdenverkehr (Anteil an den Ausländer-nächtigungen 24%). Sie stellten daher auch in vielen anderen Ländern (z. B. in Dänemark, Italien, den Niederlanden und Jugoslawien) das größte Besucherkontingent. Zweitens haben deutsche Reisende, wie im Abschnitt vorher gezeigt wurde, eine besondere Vorliebe für Österreich, die vorwiegend auf der räum-

lichen Nähe und der gleichen Sprache beruht<sup>1)</sup>. Außer Westdeutschen kommen noch Holländer (Anteil 7%) und Engländer (5%) in größerer Zahl nach Österreich (Anteil der drei stärksten Nationen 84%).

In den anderen wichtigen Fremdenverkehrsländern Westeuropas verteilen sich die Reiseströme viel gleichmäßiger auf Besucher verschiedener Nationen. In der Schweiz (Anteil der drei stärksten Nationen 56%) sind Deutsche (28,5%), Franzosen (17%) und Engländer (10%) die wichtigsten Besucher, in Frankreich dominieren Gäste aus Belgien (13%), Deutschland (11%) und Italien (10%), in Spanien (57%) halten sich hauptsächlich Engländer (21%), Deutsche (19%) und Franzosen (17%) auf, in Italien (56%) sind nach den Deutschen (37%) die Franzosen (10%) und die Amerikaner (9%) die wichtigsten Gäste. Eine besondere Besucherstruktur hat Großbritannien: Etwa 40% der Gäste kommen aus dem Commonwealth, weitere 15% aus den USA.

### Die Dynamik des Reiseverkehrs

Der Tourismus hat in Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg einen stürmischen Aufschwung genommen. Die Zahl der Nächtigungen stieg fast durchwegs stärker als das reale Brutto-Nationalprodukt, die Fremdenverkehrswirtschaft wurde zu einer typischen „Wachstumsindustrie“. Die Wachstumschancen des Fremdenverkehrs sind jedoch nicht unbegrenzt. Die Nachfrage nach touristischen Leistungen durchläuft so wie die nach anderen Gütern verschiedene Phasen. Bei niedrigem Lebensstandard wächst sie schwächer als die Einkommen, bei mittlerem Lebensstandard merklich stärker und bei hohem Lebensstandard nähert sich die „Einkommenselastizität“ dem Wert von 1 oder sinkt sogar darunter. Der Reisebedarf ist dann weitgehend gesättigt, und zusätzliche Einkommen werden großteils dazu verwendet, andere noch elastische Bedürfnisse (z. B. die Nachfrage nach Zweitwohnungen) zu decken. Das gilt selbst dann, wenn andere Faktoren, die im Zeitablauf mit steigendem Einkommen einhergehen, wie Verstädterung und längere Urlaube dem Reisen zusätzliche Impulse geben.

Die Schätzung möglichst unverzerrter Einkommenselastizitäten der Nachfrage nach touristischen Lei-

<sup>1)</sup> Das Zusammenwirken beider Faktoren läßt sich durch ein Beispiel verdeutlichen. Die Belgier haben eine ähnlich starke Präferenz für Frankreich wie die Deutschen für Österreich. Der Anteil der Zielländer (Frankreich, Österreich) an den Auslandsreisen der betreffenden Herkunftsländer (Belgien, Bundesrepublik Deutschland) ist in beiden Fällen fast dreimal so groß wie ihr Anteil an den gesamten Auslandsreisen der Westeuropäer. Dennoch spielen die Belgier im Ausländerreiseverkehr in Frankreich keine beherrschende Rolle, weil die absolute Zahl der belgischen Auslandsreisen relativ gering ist (Anteil an den Auslandsnächtigungen der Westeuropäer 0,8%).

stungen ist aus verschiedenen Gründen schwierig. Für die vorliegenden Zwecke genügen einige grobe Hinweise. Die Nachfrage nach Auslandsaufenthalten scheint in den hochentwickelten Ländern nicht mehr sehr elastisch zu sein. Zu diesem Ergebnis kommt man, wenn man die Entwicklung der (in der Devisenstatistik erfaßten) Ausgaben für Auslandsreisen mit jener des Volkseinkommens vergleicht. Die auf diese Weise ermittelten nominellen Einkommenselastizitäten (sie dürften etwas höher sein als die realen Elastizitäten) betragen im Zeitraum 1962/1968 in den USA und in der Schweiz 1,2. In Frankreich (1,9) und in Schweden (1,7) waren sie im gleichen Zeitraum noch höher.

Ungewöhnlich elastisch erwiesen sich einige Zeit die Ausgaben für Auslandsreisen der Österreicher und der Deutschen. Von 1957 bis 1962 wuchsen sie in Österreich 4,6mal und in der Bundesrepublik Deutschland 4,1mal so stark wie das nominelle Volkseinkommen. Diese hohe Elastizität war jedoch offensichtlich die Folge eines vorübergehenden Nachholbedarfes, der in dem Maße gedeckt wurde, wie die Reisebeschränkungen wegfielen, die steigenden Einkommen größere Reiseausgaben erlaubten und zunehmende Kontakte mit dem Ausland hergestellt wurden. Seither ist die Reisewelle merklich abgeflaut. Von 1962 bis 1968 stiegen die Ausgaben für Auslandsreisen in Österreich 2,6mal so stark und in der Bundesrepublik Deutschland (zum Teil allerdings infolge der Rezession 1967/1968) sogar nur etwa gleich stark wie das nominelle Volkseinkommen. Als grobe Richtschnur kann man annehmen, daß die Einkommenselastizität der Ausgaben für Auslandsreisen der Westeuropäer insgesamt auf mittlere Sicht bei 1,5 liegt. Diese Schätzung berücksichtigt bereits verschiedene dynamische Effekte (Verstädterung, Verlängerung der Urlaube) sowie den Umstand, daß Auslandsaufenthalte stärker zu steigen tendieren als Inlandsaufenthalte.

Wie stark die Fremdenverkehrswirtschaft eines Landes ihre Leistungen zu steigern vermag, hängt nicht nur von der Entwicklung der internationalen Nachfrage, sondern auch davon ab, welchen Marktanteil ein Land erobern und halten kann. Die Marktanteile scheinen im Fremdenverkehr weniger stabil zu sein als in vielen anderen Wirtschaftszweigen. Das läßt sich an der Entwicklung der Ausländernächtigungen in acht westeuropäischen Fremdenverkehrsländern (Schweiz, Frankreich, Italien, Portugal, Österreich, Griechenland, Jugoslawien und Spanien) im Zeitraum 1955/1968 demonstrieren. Auf diese acht Länder entfielen 1968 77,5% aller Ausländernächtigungen in Westeuropa, sie konkurrieren hauptsächlich um die erholungssuchenden westeuropäischen Reisenden.

Übersicht 8

## Entwicklung der Ausländernächtigungen in acht westeuropäischen Fremdenverkehrsländern 1955/68

Zielland	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968
	Index 1955 = 100												
Schweiz.....	103 5	111 9	110 8	125 9	135 4	148 8	155 0	152 4	160 7	158 1	163 8	168 2	169 2
Frankreich.....	104 7	103 3	97 8	122 2	135 8	148 3	161 2	170 9	184 4	204 9	216 6	218 5	201 0
Italien.....	116 3	133 7	136 5	148 4	158 0	184 8	217 4	220 1	213 9	240 3	274 4	266 3	267 6
Portugal.....	115 0	124 9	127 0	129 3	143 0	153 3	166 6	256 2	332 7	410 8	461 5	496 3	480 6
Österreich.....	121 4	147 3	168 5	224 7	244 0	292 9	366 1	387 8	415 7	444 6	473 4	458 5	496 4
Griechenland.....	105 3	131 6	133 6	157 2	188 3	284 5	311 7	388 5	323 1	390 0	559 8	563 6	570 0
Jugoslawien.....	70 3	103 4	132 3	180 1	185 1	238 5	278 0	403 4	531 9	592 8	776 4	849 5	907 7
Spanien.....	113 6	135 3	153 7	174 7	291 2	373 3	444 4	577 2	848 8	884 1	1.078 2	1.147 1	1.211 3
Insgesamt.....	108 5	117 2	118 6	141 8	159 7	183 9	208 9	226 9	251 8	273 9	305 7	309 6	309 5
Jährliche Veränderung in %.....	+8 5	+8 0	+1 2	+19 6	+12 6	+15 1	+13 6	+8 6	+10 9	+8 8	+11 6	+1 3	-0 0

Q : „Tourism in OECD Member Countries“, OECD, Paris 1969.

Die Gesamtzahl der Ausländernächtigungen in dieser Gruppe von Fremdenverkehrsländern hat sich im Zeitraum 1955/1968 mehr als verdreifacht, die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate betrug 10%. Das Wachstum war jedoch länderweise sehr verschieden. Die „alten“ Reiseländer Schweiz, Frankreich und Italien konnten ihre Nächtigungszahlen nur auf das 1,7-, 2- und 2,7fache steigern, wogegen die „jungen“ Reiseländer Griechenland, Jugoslawien und Spanien das 5,7-, 9,1- und 12,1fache ihrer Nächtigungen im Ausgangsjahr erreichten. Der Marktanteil Spaniens an den Ausländernächtigungen aller acht Staaten stieg von 5% auf 19,5%, jener der Schweiz sank von 15% auf 8,2%. Die beträchtlichen Verschiebungen in den Marktanteilen lassen sich auf verschiedene Faktoren zurückführen: Die jungen Reiseländer sind meist auch relativ billige Reiseländer, sie verfügen noch über Gebiete von landschaftlicher Schönheit, die mit verhältnismäßig geringen Kosten für den Fremdenverkehr erschlossen werden können, und sie werden von der Entwicklung des modernen Verkehrs begünstigt, der eine rasche und relativ billige Überwindung großer Entfernungen erlaubt. Die alten Reiseländer haben ihr Angebot zum Teil auf anspruchsvollere und finanzkräftigere Schichten abgestellt, deren Nachfrage nach touristischen Leistungen nur noch mäßig steigt. Studienreisen und Geschäftsreisen, die in Frankreich und in der Schweiz eine beträchtliche Rolle spielen, nehmen schwächer zu als Erholungsreisen.

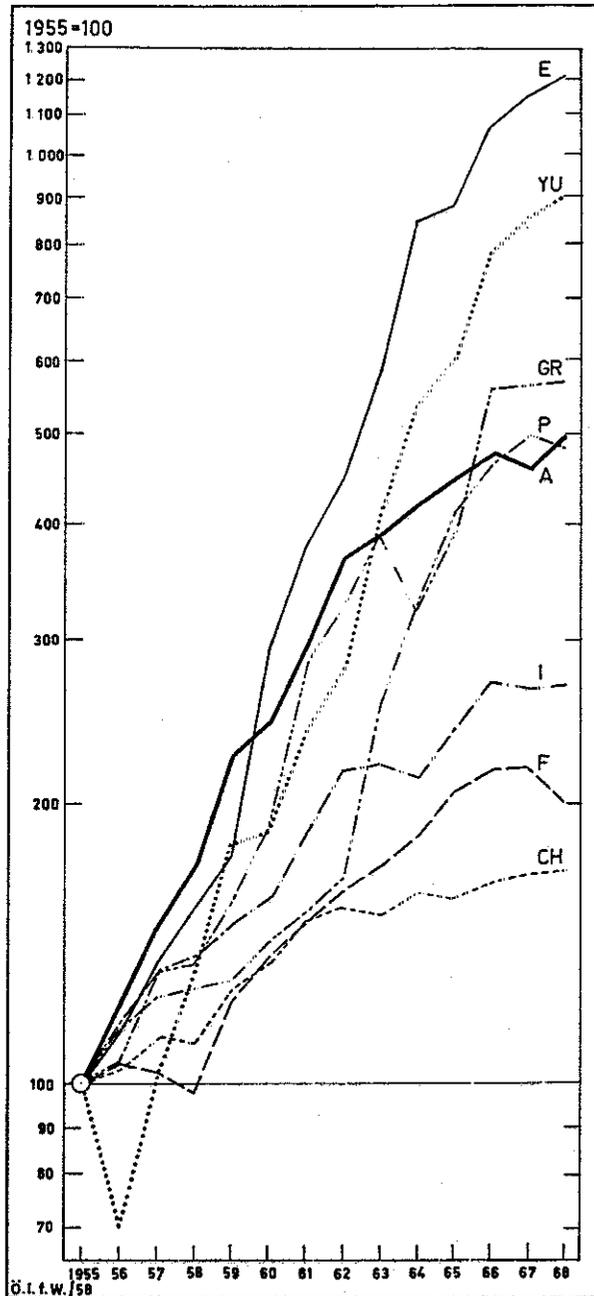
Österreich nimmt unter den acht Ländern eine Mittelstellung ein. Die Zahl seiner Ausländernächtigungen stieg im Vergleichszeitraum auf das Fünffache, merklich stärker als in den alten Reiseländern und auch stärker als im Durchschnitt der acht Länder. Sein Marktanteil erhöhte sich von 9,2% auf 14,8%. Österreichs Fremdenverkehr hat vor allem aus der deutschen Reisewelle besonderen Nutzen gezogen. (Seit dem Abflauen der deutschen Reisewelle, etwa ab 1962, entwickelten sich die österreichischen Nächtigungs-

zahlen nur durchschnittlich). Österreich zählt außerdem zu den relativ billigen Reiseländern, und große Landesteile eignen sich für den Winterurlaub, der zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Neben dem mittelfristigen Trend sind die kurzfristigen Schwankungen der touristischen Nachfrage von Interesse. Viele der nicht sehr finanzkräftigen Klein- und Mittelbetriebe des Fremdenverkehrs investieren in Erwartung einer anhaltend steigenden Nachfrage und geraten in Schwierigkeiten, wenn der Gästezustrom auch nur vorübergehend schwächer wird, sei es, weil das Wetter ungünstig ist, politische Ereignisse hemmend wirken oder die Konjunktur nachläßt. Politische Ereignisse (etwa der Nahostkrieg 1967 oder die Besetzung der ČSSR 1968) haben bisher die Entwicklung des gesamten internationalen Reiseverkehrs kaum beeinträchtigt (wenn man von den unmittelbar betroffenen Ländern absieht), wohl aber Konjunkturschwankungen. Die Ausländernächtigungen in den acht repräsentativen Ländern stagnierten in den Rezessionsjahren 1958 und 1967/1968, wogegen sie 1959 um fast 20% wuchsen. Die jährlichen Schwankungen in den Veränderungsdaten, die allerdings nicht nur Konjunktoreinflüsse widerspiegeln, sind im Fremdenverkehr größer als in der Industrieproduktion.

Einige lehrreiche Konjunkturerfahrungen lassen sich aus der Rezession 1967 der Bundesrepublik Deutschland gewinnen. Zunächst fällt auf, daß die Ausgaben der Deutschen für Auslandsreisen um mehr als 3% sanken, obwohl das Volkseinkommen nur stagnierte, aber nicht zurückging. Vermutlich haben viele deutsche Haushalte der unteren und mittleren Einkommensstufen bereits über erwartete künftige Einkommenszuwächse disponiert (z. B. indem sie langlebige Konsumgüter kauften und Teilzahlungskredite aufnahmen) und mußten daher, als diese ausblieben, nicht kontraktgebundene Ausgaben vorübergehend einschränken. Diese Erklärung deckt sich mit einer weiteren Beobachtung. Die Ausgaben für Reisen

Entwicklung der Ausländernachtungen 1955/68 in acht europäischen Fremdenverkehrsländern



A = Österreich  
 CH = Schweiz  
 E = Spanien  
 F = Frankreich  
 GR = Griechenland  
 I = Italien  
 P = Portugal  
 YU = Jugoslawien

nach verschiedenen Zielländern wurden in sehr unterschiedlichem Maße gekürzt. Inlandsreisen wurden stärker eingeschränkt als Auslandsreisen, Auslandsreisen in nahe liegende oder billige Länder (Holland —30%, Belgien —23%, Spanien —7%, Österreich —3%) wurden stärker betroffen als Auslandsreisen in weit entfernt liegende Länder (Schweiz 0,6%, USA

+9%). Die Vermieter von Privatzimmern litten unter dem Ausfall deutscher Besucher mehr als Hotels. Die weitverbreitete Annahme, daß der Fremdenverkehr stärker konjunkturabhängig sei, wenn er sich einseitig auf Gäste eines bestimmten Herkunftslandes stütze, trifft zumindest in dieser allgemeinen Form nicht zu. Man muß vielmehr zusätzliche Kriterien berücksichtigen, wie die soziale Schicht und die Einkommensverhältnisse der Urlauber, traditionelle Bindungen an bestimmte Urlaubsziele u. a. m.

**Die Struktur des Beherbergungsgewerbes**

Das touristische Angebot (die Vorzüge der Landschaft und des Spektrums von Leistungen, das Betriebe und Einrichtungen des Fremdenverkehrs bieten) ist in den einzelnen Fremdenverkehrsländern verschieden. Die meisten Unterschiede lassen sich mit den verfügbaren Statistiken nicht messen. Einige Informationen liegen jedoch über die Art der Unterkünfte vor.

Die Betriebe des Beherbergungsgewerbes (Hotels, Gaststätten, Pensionen) werden in Österreich, Italien, Frankreich und in der Schweiz nach Kategorien unterteilt, die annähernd miteinander verglichen werden können<sup>1)</sup>. Österreich hatte 1964 (laut Zensus) 17.000 gewerbliche Beherbergungsbetriebe mit einer Kapazität von 384.000 Betten. Davon entfielen auf die Luxusklasse (A<sub>1</sub>) 5.500 Betten (1,4%). Die Klasse A hatte 28.000 (7,4%), die Klasse B 38.200 (10%) und die Klasse C und D zusammen 312.000 Betten (über 81%). Am Umsatz der Beherbergungsbetriebe (8,6 Mrd. S) war die Kategorie C und D zu 66% beteiligt, die Klasse B zu 14% und die Klassen A<sub>1</sub> und A zu 4,3% und 13,2%. Da die Kategorien C und D billiger sind als die Kategorien A und B, ist ihr Anteil am Umsatz merklich niedriger als an der Bettenkapazität.

Die Verteilung der Unterkünfte auf Kategorien ist in den Vergleichsländern ziemlich ähnlich. In allen Ländern entfallen auf die Klassen A<sub>1</sub> und A zusammen weniger als 10% der Bettenkapazität. Der Anteil der Klasse B schwankt zwischen 10% und 20%, jener der Klassen C und D zwischen drei Viertel und vier Fünftel. In Frankreich ist die Luxusklasse und in Italien die Klasse B etwas stärker vertreten als in Österreich. In beiden Ländern haben die Kategorien

<sup>1)</sup> In Österreich werden die Unterkunfts-klassen mit A<sub>1</sub> bis D bezeichnet, die Italiener verwenden Nummern (Luxusklasse, 1. bis 4. Klasse) und die Franzosen Sterne (\* bis \*\*\*\*-Hotels). In der Schweiz wird nach Preisklassen unterschieden, die wie folgt auf die österreichischen Kategorien aufgeteilt wurden: Pensionspreis über 40 Franken A<sub>1</sub> und A, Pensionspreis 30 bis 40 Franken B, Pensionspreis 20 bis 30 Franken C und Pensionspreis unter 20 Franken D.

C und D einen etwas geringeren Anteil als in Österreich und in der Schweiz.

Übersicht 9

**Struktur der Beherbergungsbetriebe in einigen westeuropäischen Fremdenverkehrsländern<sup>1)</sup>**

Kategorie	Länder	Betriebe	%	Bettenkapazität	%	Zimmer mit Bad/Dusche	%	Durchschnittliche Bettenzahl
Luxus A <sub>1</sub>	A	50	0,3	5.492	1,4	1.475	42	109
	I	69	0,2	16.729	1,6	9.328	93	242
	CH	—	—	—	—	—	—	—
A	A	328	1,9	28.308	7,4	4.314	25	86
	I	522	1,4	68.407	6,6	32.871	80	131
	CH	159	2	18.593	7,5	—	—	117
B	A	754	4,4	38.232	10,0	2.939	13,5	59
	I	2.484	6,8	190.079	18,6	73.141	66	76
	CH	357	4,4	27.525	11,1	—	—	77
C	A	16.098	93,4	312.140	81,2	4.608	2,8	19,4
	I	33.398	91,6	751.654	73,2	135.842	32	22,5
	CH	7.534	93,6	201.854	81,4	—	—	26,7
Insgesamt A	A	17.230	100,0	384.172	100,0	13.336	6,6	22
	I	36.473	100,0	1.026.869	100,0	251.182	42,8	28
	CH	8.050	100,0	247.972	100,0	—	—	31

Q.: Zensus 1964, Wien 1968; Statistisches Jahrbuch der Schweiz Bern 1969; Bollettino mensile di Statistica, Rom 1964 —<sup>1)</sup> Die Daten Österreichs und Italiens sind von 1964, die der Schweiz von 1968 —<sup>2)</sup> Die Daten für die Schweizer „A<sub>1</sub>“- und „A“-Klassen sind nicht gesondert ausgewiesen.

Größere Unterschiede bestehen in bezug auf andere Merkmale, wie Betriebsgröße, Komfort der Ausstattung und Verteilung des Bettenangebotes auf gewerbliche Betriebe und Privatquartiere. Die österreichischen Betriebe sind relativ klein. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 22 Betten (1964), gegen 28 Betten (1964) in Italien und 31 Betten (1968) in der Schweiz. Besonders die Luxushotels (A<sub>1</sub>) haben in Österreich viel weniger Betten (109) als etwa in Italien (242). Die geringere Betriebsgröße in den anspruchsvolleren Hotels ist nicht notwendigerweise ein Nachteil. Besonders Erholungssuchende ziehen mittlere Betriebseinheiten wegen ihrer intimen und geruhsamen Atmosphäre häufig vor. Viele Großhotels, besonders solche älterer Bauart, kämpfen mit Schwierigkeiten.

Anders ist ein wichtiges Komfortmerkmal, nämlich die Ausstattung der Zimmer mit Bädern oder Duschen, zu beurteilen. Hier besteht ein echter Nachholbedarf des österreichischen Beherbergungsgewerbes. 1964 hatten nur knapp die Hälfte der Gästezimmer in Luxushotels ein Bad oder eine Dusche (in Italien im gleichen Jahr 93%). In der Klasse A waren es 25% (80%), in der Klasse B 13% (66%) und in den Klassen C und D sogar nur 3% (32%). Seither haben die österreichischen Hotels zweifellos aufgeholt, doch ist auch in anderen Ländern der Anteil der Gästezimmer mit Bad oder Dusche weiter gestiegen.

Auch die Verteilung der Bettenkapazität auf gewerbliche Betriebe und Privatquartiere ist bis zu einem gewissen Grad ein qualitatives Merkmal. Der Anteil der Privatquartiere ist in Österreich mit 32% größer als in der Schweiz (20%) und in Italien (13%). Die vielen Privatquartiere in Österreich sind nicht nur eine Besonderheit des touristischen Angebotes, sondern kommen auch der Nachfragestruktur entgegen. Die sozialen Schichten und Nationen, die ihren Urlaub in Österreich verbringen, ziehen zu einem relativ hohen Prozentsatz Privatquartiere vor, weil sie mehr Ruhe bieten und meist auch billiger sind. Andererseits ist die billigste Unterkunftsart, das Camping, in Österreich (Anteil an den Übernachtungen 5%) weniger verbreitet als in Italien (17%) und selbst in der Schweiz (8%), wo ähnliche klimatische Verhältnisse herrschen.

Die österreichische Beherbergungswirtschaft bemüht sich, die Qualität des Angebotes zu steigern und auch den anspruchsvolleren Gast zufriedenzustellen. Ein Indiz hierfür sind die Kredite an die Fremdenverkehrswirtschaft. Die aushaftende Kreditsumme stieg zwischen 1964 und 1968 um 84%, mehr als dreimal so stark wie das Bettenangebot (24%). Mehr Qualität und Komfort muß schon deshalb geboten werden, weil das für Österreich repräsentative Reisepublikum mit zunehmenden Wohlstand höhere Ansprüche stellt. Eine andere Frage ist, wie weit es durch ein qualitativ höherwertiges Angebot (zusammen mit anderen fremdenverkehrspolitischen Maßnahmen) gelingen könnte, soziale Schichten und Nationen zu gewinnen, die bisher in Österreich nur relativ schwach vertreten sind.

In diesem Zusammenhang ist die nach Unterkunfts-kategorien und Nationalität der Gäste kreuzklassifizierte Hotelstatistik Italiens aufschlußreich. Sie läßt deutliche nationale Unterschiede in den Komfortansprüchen der Gäste und in ihrer Zahlungsfähigkeit erkennen. Deutsche und Österreicher begnügen sich meist mit billigen Quartieren. In der Sommersaison 1969 (Juni bis September) logierten 81% der Österreicher und 81% der Deutschen, die eine gewerbliche Unterkunft besuchten, in billigen Quartieren (Kategorie C und D) und nur 3% und 4% in teuren Quartieren (Luxushotels und Kategorie A). Merklich anspruchsvoller sind Franzosen und Briten (Anteil der billigen Quartiere 60% und 50%, Anteil der teuren Quartiere 12% und 14%). Den weitaus größten Komfort leisteten sich Besucher aus den USA. Sie bevorzugten zu 43% Luxushotels und Unterkünfte der Kategorie A (Anteil der Kategorien C und D 30%). Dementsprechend haben in teuren Hotels und Pensionen Franzosen, Engländer und Amerikaner das Übergewicht (Anteil 54%), wogegen in

den billigen Quartieren Deutsche überwiegen (Anteil 51%).

Aus der italienischen Hotelstatistik ist ferner zu entnehmen, daß in der Vor- und Nachsaison (Juni und September) eher teure Quartiere bevorzugt werden. Von den amerikanischen Reisenden z. B. suchten die Hälfte (in der gesamten Sommersaison 43%) teure Quartiere und nur 21% (30%) billigere Quartiere auf. Die Reisenden, die dem Trubel der Hauptsaison ausweichen, sind zum Teil zahlungskräftiger, zum Teil wird ihnen durch Preisnachlässe der Besuch teurerer Quartiere ermöglicht.

Die Ergebnisse der italienischen Hotelstatistik dürfen nicht so interpretiert werden, daß Amerikaner, Engländer und Franzosen grundsätzlich mehr im Urlaub ausgeben als Deutsche oder Österreicher. Man muß vielmehr auch den Reisezweck und die Einkommensverhältnisse berücksichtigen. Deutsche und Österreicher verbringen in Italien meist längere Erholungsurlaube. Amerikaner und Engländer dagegen, die die weite Reise nach Italien auf sich nehmen,

besuchen die Kulturstätten und wollen die besondere Atmosphäre des Landes kennenlernen. Besichtigungsreisen mit häufigem Quartierwechsel sind jedoch an sich teurer als Erholungsurlaube, sie werden außerdem großteils von wohlhabenderen Schichten unternommen, die sich anspruchsvollere Quartiere leisten können. (Die Tagesausgaben der Engländer in Spanien sind vermutlich viel niedriger als in Italien, weil Spanien von vielen Engländern zu Erholungszwecken aufgesucht wird.)

Die für die österreichische Fremdenverkehrspolitik wichtige Frage, wieweit die Abhängigkeit von einem Herkunftsland gemildert und höhere Tageseinnahmen erzielt werden können, ist daher vielschichtig. Nachhaltige Erfolge werden sich vermutlich nur dann einstellen, wenn mehr Besucher aus Übersee an Besichtigungsreisen durch Österreich interessiert werden können und Erholungsurlaube über weite Entfernungen dank der Verbreitung des Flugverkehrs sowie bequemen und preiswerten Reisearrangements an Bedeutung gewinnen.

*Gunter Erker*